

Nausikaa.

Wohl, thu' auch so — wenn dich nur dieß erfreut —
Und nenn' mich immerfort dein liebes Kindlein.

Eurymedusa.

Hä, Hä!

Gelt? Bist du wieder nun mein liebes Kindlein?
Meine holde Blume? Meine süße Seele?
Mir hüpfst das Herz voll Lust. Lieb mir dein
Batichchen —

Ich küß' es, küß' es

Nausikaa.

Herzliebe Amme! Sei mir nicht mehr böse,
Nicht böse auf einander laß uns scheiden,
Wir treffen uns sobald gewiß nicht wieder. —
O, könnt' ich all das Gute dir vergelten,
Was du gethan mir!

Eurymedusa.

Gelt, that ich dir Gutes?

Nausikaa.

Nun aber, Gute, sei zu Willen mir:
Da mich zerstreut des andern Gegenwart,
Geh an den Hafen, geh zur Mutter hin,
Indeß will ich hier manches überlegen,
Was meinem künftigen Glücke frommen kann.

Eurymedusa.

Gleich bin ich dir zu Willen. — Ich sprach doch
selber nicht zu viel?

Will's schon gestehen: schwachhaft, nörglich ist das
Alter

Und meistert an der Jugend gar gern herum.
Wenn ich gefehlt; verzeih' auch du mir!

Nausikaa.

Ich habe nichts dir zu verzeihn: bist ja so gut! —
Ach! — Amme! — Amme!

Eurymedusa.

Was klammerst du dich nur so fest an mir?
Glaub' gar, du weinst, mein sanftes holdes Täubchen?
Was ist dir denn?

Nausikaa.

Nichts — nichts. — Den Kuß der guten Mutter! —
Nun, Amme, geh!

Eurymedusa.

Dir scheint nicht wohl. Ich halte mich dazu.
Bald bin ich wieder hier.

(Geht.)

Nausikaa.

Jetzt kommt, o Schmerzentilger, Ruheslifter!
Hervor aus meinen Kleid — Hast schon genug
Mit meinem Herzen dich vertraut gemacht;
Umarm' es jetzt im brünst'gen Liebeskuße!
— Nur einmal noch send' ich des Auges Strahl
Zum letzten Mal an's räub'rische Gestad':
Da heben sich wie Sterbende die Wogen

Aus ihrem Bett und brechen dann zusammen,
Doch stoßen sie erst mit der Hand weit weg das Schiff —
Die stürmischen Lüfte hauschen auf die Segel,
Um zu beschleunigen des Rieles Lauf —
Vom Himmel funkeln goldne Sterne nieder
Und zeigen mir, wie von des Fahrzeugs Deck
Der fremde König Abschiedsgrüße winket —
In seinem Arm, an seiner theuern Brust —!
Wohl könnt' es mich noch fesseln an den Staub,
Mich reizen, noch im frechen Licht zu wandeln
Und laut mit Lachenden zu lachen noch.
Ha, Bahnbethörte!

Schon baar des Dels ist deiner Hoffnung Licht,
Verflackert schon — und noch verzagst du nicht?
— Verzicht', verzag', verzweifle! denn du mußt
Kein gut'ges Schicksal heut dir eine Stütze:
Verwehrt einmal ist's dir für immerdar,
Dich mit dem Gastfreund liebend zu vereinen —
Und jener Werber — wollt er nicht in Arglist
Dich zwingen in sein dir verhaßtes Ehbett,
So du nicht leben willst mit Schmach beladen? —
Er soll's, soll's nicht! Dieß wird die Schmach mir
sparen

Und auch vor seinem gift'gen Kuß mich wahren!
— Was kann ich hier auch suchen, was hier finden?
Dem gehn wir liebend nach, der uns stolz meidet
Und meiden den stolz, der uns liebend naht;
Sandfalsche Welt, leicht ist's, dich zu verachten!
Hier wird zum Trevel sanfter Liebe Trieb,
Hier lauscht die Natter hinter jeder Freude,
Nicht glücklich ist der Arme noch der Reiche,
Dem sith das Leid hier, jenem sith es dort,
Nichts hat den Frieden, und nichts hat Bestand.
Wenn auf das Schönste sich die Blum' erschloß,
Ist sie dem Tod am Nächsten; wenn die Sonne
Zuhöchst, kommt Sonnenwende, Sturm und Flocke.
Einst sah ich Tanzende und hielt mir, wie
Man pflegt als Kind, die Ohren zu; also
Musik nicht hörend, dächten sie mir Tolle: —
So ist das Leben, ganz so: all wir tanzen
Einen wilden Tanz und ohne alle Weise;
Ein höherer Geist belächelt unser Treiben.
Der Leid? — ist nichts als Nebel und ein Hauch —
Wir alle sind mit schärfften Augen blind —
Wir sehn nur, was wir glauben; aber glauben
Nicht, was wir sehn — und schwanken, tappen,
täuschen

Und lügen — und sind selbst zuletzt getäuscht,
belogen.

Dieß Leben? — nichts als schales Ammenmär-
chen,

Nun gut, in tauben Schlaf uns einzukullern.
Und unjer Geist? — nur dann scheint er ein
Etwas,

Wenn er den Leib läßt: eine sonnige Spalte
Im schwärzesten Kerkerloch.